

Erscheint  
wöchentlich dreimal,  
Dienstag, Donnerstag und  
Sonntag, morgens



Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 R. 50 Pf.,  
bei der Post einhalb Reichs-  
geld 1 R. 75 Pf.

# Osthavelländisches Kreisblatt.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro Aespaltere Berggröße oder deren Raum 20 Pf., für Kreiszeitungsstellen 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf.

Nr. 66.

Nauen, Sonnabend den 6. Juni 1891.

43. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Tarif für die Benutzung der öffentlichen Ablage auf domainenfiskalischem Boden zu Einum folgendermaßen ergängt ist:

10. a. für die Anfuhr von Kartoffeln in das Schiffsfäß ist zu zahlen pro Wispel = 24 Centnern . . . . .	0,50 Mk.
b. für die An- resp. Abfuhr von 1 Meter Holz . . . . .	0,10 "
c. 100 Stck Mauer- oder Dachsteinen . . . . .	0,03 "
d. 100 Stck Hohlsteinen . . . . .	0,05 "
e. 1 Meter Kalksteinen . . . . .	0,10 "
f. 1 Wispel = 24 Centnern Getreide . . . . .	0,50 "
g. 20 Centner Mählgut . . . . .	0,30 "

Diese Ergänzung tritt mit dem 1. Juni d. Js. in Wirksamkeit.  
Potzdamm, den 5. Mai 1891.  
Königliche Regierung.  
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

## Nichtamtlicher Teil.

### Tagesüberblick.

**Deutschland.** Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind am Donnerstag Morgen aus Kiel wieder in Berlin eingetroffen. Die Kaiserin fuhr sofort nach Potsdam weiter, während sich der Kaiser mit Gefolge nach dem Tempelhofer Felde hinausbegab und eine Besichtigung der beiden Garde- Dragoner-Regimenter abhielt, die in einer Parade ihren Abmarsch fanden. Wladimir entsprach der Kaiser eine Einladung des Offizierscorps des ersten Garde- Dragoner-Regiments zur Tafel, hörte im Schlosse noch Vorträge und fuhr darauf ebenfalls nach Potsdam.

Die Genesung des Königs von Württemberg läßt doch länger auf sich warten, als es erst schien. Wie der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet, empfing der König den Sanitätsterrat Marc-Wildungen, welcher konstatierte, daß ein Grund zur Besorgnis nicht vorliege und binnen kurzem die Beseitigung der jüngsten Störung zu erwarten sei.

**(Preussisches Abgeordnetenhause.)** Mittwochsjung. Beraten wurden zunächst die zur preussischen Klassen-Lotterie gestellten Resolutionen. Nach denselben soll die Staatsregierung aufgefordert werden, 1. die Lose dem Bedürfnis entsprechend zu vermehren, 2. den Vertrieb der Lose zeitgemäß umzugestalten, 3. eine reichhaltige Regelung des Lotteriewesens anzubahnen. Nach längerer Debatte, in welcher sich fast bei allen Parteien andere Ansichten über den Nutzen resp. Schaden von Lotterien geltend machten, wurde beschlossen, die erste Resolution zur näheren Prüfung der Budgetkommission zu überweisen, die zweite Resolution wurde abgelehnt, die dritte angenommen. Es folgte zweite Beratung des Antrages des Abg. Schulz-Bupitz (freisonf.) auf Vorlegung eines Gesetzes behufs Ergänzung des Waldschadengesetzes von 1875. Hierzu liegen wieder mehrere Abänderungsanträge vor. Angenommen wird ein solcher der Agrarkommission, welcher die Staatsregierung ersucht, die Mittel für Waldkulturen nötigenfalls zu verstärken. Darauf wurden noch Petitionen erledigt.

**(Donnerstagsitzung.)** Die heutige Sitzung war nur von kurzer Dauer. Zu irgendwelcher bemerkenswerter Debatte kam es in derselben überhaupt nicht. Die Novelle zum Sperrgelddesetz wurde in dritter Lesung angenommen, ebenso der vom Abg. Korsch beantragte Gesetzesentwurf, betr. das Verbot des Zwischenhandels mit Losen der preussischen Staatslotterie. Wladimir wurden die aus dem Herrenhause herübergekommenen Gesetzesentwürfe, betr. die außerordentliche Armenlast und die Novelle zum rheinischen Landgemeinde-Beamten-Pensionierungsgesetz in zweiter Lesung angenommen. Wladimir vertagte sich das Haus bis Freitag.

Beim Abgeordnetenhause in Berlin ist der Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen über die Herstellung einer neuen Fahrbahn in der Außenweser eingegangen.

**(Normalstatut für Kriegervereine.)** Der preussische Minister des Innern hat sich im Einverständnis mit dem preussischen Kriegsminister mit dem von dem Vorstande des Deutschen Kriegerbundes aufgestellten Normalstatut für Kriegervereine im allgemeinen einverstanden erklärt.

Der „Preussische Staatsanzeiger“ konstatiert, daß aus Städten bis zu 10000 Einwohnern noch sehr viele Klagen über die in keiner Weise zeitgemäße Befolgung der Mittelschullehrer kommen. Die Provinzialregierungen sind nunmehr angewiesen,

genügende Gehaltslisten aufzustellen und die sämmtlichen Gemeinden eventuell zur zeitgemäßen Aufbesserung der Gehälter der Mittelschullehrer zu zwingen.

Bezüglich der Gewährung von staatlichen Dienstalterszulagen an Lehrer sind in letzter Zeit vom preussischen Kultusminister verschiedene Entschreibungen getroffen. Demnach können einmal an Knaben- bzw. Mädchen-Mittelschulen angestellte Rektoren als ordentliche Lehrer der öffentlichen Volksschule nicht angesehen werden, sie dürfen daher auch nicht in den Genuss staatlicher Dienstalterszulagen treten. Sodann soll bei Gewährung der Dienstalterszulagen die Anrechnung der Zeit einer Beschäftigung an Privatschulen grundsätzlich ausgeschlossen sein. Wohl aber soll schließlich einem in Disciplinarwege aus dem Amte entlassenen Lehrer nach erfolgter Wiederanstellung im öffentlichen Volksschuldienste bei der Gewährung staatlicher Dienstalterszulagen die gesamte Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste in Anrechnung gebracht werden.

Der neueste Bericht der deutschen Anstaltungskommission für Posen und Westpreußen meldet ein sehr erfreuliches Fortschreiten des Kolonisationswerkes. Angelaut sind bisher 50000 Hektar für über 30 Millionen. Die Nachfrage nach Grund und Boden hebt sich in den Kreisen der Landwirtschaft mehr und mehr, die neuen Dörfer gedeihen, die Zahl der deutschen Schulen darin ist schon eine recht stattliche. Wie die Dinge liegen, ist sicher auf den Ersatz des für diese Zwecke verausgabten Geldes zu rechnen.

**(Folgen der Streiks.)** Aus Westfalen wird der „Kriegs.“ geschrieben: „Oft äußern Zeitungen ihre Verwunderung darüber, daß den 2000 entlassenen Bergleuten so wenig Unterstützung von ihren Kameraden zu teil wird. Wer die Verhältnisse kennt, wundert sich darüber nicht. Denn die Bergleute, welche nicht gestreikt haben, haben ein hartes Verurtheil davon, daß sie durch unverantwortliche Geheer leicht hätten zu dem schwersten Schaden gebracht werden können. Darum treten sie solchen Agitatoren, wie z. B. vor 14 Tagen in Camen, mit Häuten und Knütteln entgegen. Wenn die Polizei die Sozialdemokraten Bewahr und Genossen nicht geschützt hätte, sie wären totgeschlagen worden. Nun kamen sie mit dem Verurtheil einer Parteiseite und sehr tüchtigen Kräfte davon. Die Sozialdemokratie hat durch diesen frivolen Streikveruch eine arge Niederlage erlitten. Dann aber ist je jetzt so viel zu thun mit Erdarbeiten, Bauten, Landwirtschaft u. s. w., daß diese 2000 Mann leicht Beschäftigung finden können, wenn sie überhaupt arbeiten wollen. Groß allerdings ist ihr Schaden als Knappschaffsgenossen. Werden sie einmala wieder angenommen, so müssen sie bei der untersten Stufe anfangen.“

**(Ueber die Kornfrage.)** Im österreichischen Budgetausfluß wurde bei Verhandlung über die Regelung der Valuta von dem Abg. Rautscher bemerkt: „Eine Menge Getreide liegt bei uns, und niemand will es uns abkaufen, weil einerseits eine Herabsetzung des Zolls in Deutschland erwartet wird und weil man sich andererseits kein Bild von der Wirkung der in Aussicht genommenen Valuta-Regulierung machen kann.“ Der eine Grund von der Hoffnung auf eine Herabsetzung des Zolls in Deutschland ist nunmehr hinfort geworden, so daß die Menge Getreide, die in Oesterreich liegt, wohl als „ab Käufer in Deutschland“ finden wird.

**(Glaubensbebrängnis der Evangelischen in Rußland.)** Wie wir seinerzeit mitteilten, hat der Zar befohlen, daß sein für die evangelische Kirche äußerst verletzende Freudenmanifest über den Glaubenswechsel der Großfürstin Sergius von den evangelischen Geistlichen von der Kanzel zur Verlesung gebracht werde. Wie der „Kr.-Ztg.“ nunmehr aus den Ostprovinzen geschrieben wird, ist der General-Superintendent entschlossen, den Befehl nicht auszuführen. Unterbleibt es, so ist die Auflösung der Konsistorien das Wahrscheinliche. Wird er von den weltlichen Mitgliedern überstimmt, kommt der Befehl an die Pastoren, so werden die meisten ihn nicht erfüllen. Der Druck und die Vergewaltigung der Geistlichen wachsen beständig. Eben in diesen Tagen ist der Lehrer Krüger im Seminar zu Irmlon, der viele Jahre treu und gewissenhaft in aller Stille gearbeitet hat, ein Mann mit zahlreicher Familie, ausgewiesen worden.

**(Zu den Judenverfolgungen in Rußland.)** Die Judenhegen haben jetzt ein Opfer in der Familie des Jaren gefordert. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat sich Großfürst Michael Nikolajewitsch, der Heim des Jaren, gegen die unmenliche Grausamkeit, mit welcher gegen die Juden vorgegangen wird, ausgesprochen, und ist er infolge dessen veranlaßt worden, sein Amt als Präsident des Staatsrats, sowie sämtliche Ehren-

ämter niederzulegen. Großfürst Wladimir, der Bruder des Jaren, soll zum Staatsrats-Präsidenten ernannt werden.

Am 15. August d. Js. tritt in Bittich ein internationaler Feuerwehr-Kongreß zusammen. Sämtliche Feuerwehren Deutschlands, Englands, Frankreichs, Hollands, der Schweiz und des Großherzogtums Luxemburgs, wie Belgiens, sind zur Teilnahme an diesem Kongreß eingeladen worden, welcher durch ein Bundesfest beschlossen werden soll. Die Tagesordnung des Kongresses umfaßt nur Fachfragen. Eine Ausstellung von Rettungs-werkzeugen, Feuerlösch-Geräten u. s. w. wird vorbereitet. Die Stadtverwaltung Bittichs hat beschlossen, im Hinblick auf den gemeinnützigen Zweck des Kongresses die Kongreßteilnehmer festlich zu empfangen.

**(Der Zug-Ueberfall in der Türkei.)** Mehrere in Wien angelommene Passagiere des Orientzuges berichten: Wir waren Sonntag 8 Uhr 15 Minuten abends mit dem Personenzug von Konstantinopel abgerückt und saßen in einem Coupé zweiter Klasse. Gegen Mitternacht verspürten wir plötzlich eine starke Erschütterung; Gepäckstücke fielen aus dem Korb auf die Köpfe und der Zug blieb stehen. Wir glaubten, ein Eisenbahnunfall sei geschehen, und eilten an die Fenster. Da sahen wir im nächtlichen Dunkel wenigstens fünfzig Männer von schrecklichem Aussehen, alle mit Gewehren, Pistolen und Messern bewaffnet. Sie schrien laut in türkischer Sprache durcheinander und richteten die Schusswaffen auf uns. Zwei deutsche Damen, die in unserem Coupé saßen, begannen laut zu weinen. An dem Ueberfall war nicht zu denken. Das erste, was die Räuber thaten, war, daß sie den drei türkischen mächtigen Lokomotivführer banden und zwangen, daß er als Dolmetsch diene. Sie eilten mit ihm zu dem Wagen erster Klasse; es erschien zweifellos, daß die Räuber von Speisegeldern aus Konstantinopel verbannt waren, daß sich im Zuge reiche Deutsche befanden und ein guter Fang möglich sei. Es war für die Räuber das Wert einiger Augenblicke, die vier Passagiere erster Klasse zu binden und das Coupé zu durchsuchen; dann kamen die Passagiere zweiter Klasse an die Reihe. Der als Dolmetsch dienende Lokomotivführer sagte uns, die Räuber forderten Tabak und Schwaren. Die Damen leerten ihre Schürzen, wir unsere Cigarrentaschen. Allen Passagieren wurden die Uhren abgenommen, Geld oder Geldeswert wurde nicht verlangt. Bald hörten wir einen Schuß, der den Kopf der englischen Botschafterin in Konstantinopel, Franz Rial aus Siebenbürgen, verwundete, der die in das Coupé eindringenden Räuber mit einem Revolver empfangen und bedroht hatte. Von unserem Seelenzustande kann man sich leicht eine Vorstellung machen, als wir sahen, daß die Räuber die Gefangenen fortzuschleppen. Der überfallene Zug blieb vier Stunden auf freiem Felde. Das Zugspersonal eilte nach der 20 Kilometer entfernten Station Sjnekli um Hilfe. Morgens traf ein kleiner Zug ein, der uns nach Adrianopel brachte.

Ein furchtbarer Wirbelsturm suchte die nordamerikanischen Staaten Illinois und Dakota heim. Viele Dörfer sind zerstört, Menschen verletzt und getötet.

Aus Arabien wird ein stärkeres Umsichgreifen der Cholera berichtet. Die Quarantänemaßregeln sind verschärft. Ganz Sarien ist von heftigem Hagelwetter heimgesucht. Der Schaden ist sehr groß.

**Orient.** Die aus der Gefangenschaft der türkischen Räuber befreiten deutschen Touristen haben über Adrianopel die Heimreise angetreten. Mißhandlungen hatten sie in der Gefangenschaft nicht zu erdulden, auch wurden ihnen Lebensmittel bereitwillig in genügender Weise verabfolgt.

## Aus Kreis und Provinz.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

**Raummangels wegen können wir den nur unvollständig veränderten Fahrplan der Berlin-Damberger Eisenbahn erst in nächster Kammer zum Abdruck bringen.**

**Nauen.** Der diesjährigen am 17. und 18. Juni in unserer Stadt stattfindenden 45. Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Stiftung der Provinz Brandenburg werden voraussichtlich von nachfolgenden Spendern Ehrengaben dargebracht werden: 1. Von der Stadtgemeinde Nauen. 2. Von dem hiesigen Männer-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung. 3. Von dem hiesigen Frauen-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung. 4. Von den Geistlichen der Diözese Nauen. 5. Von den Jungfrauen der Gemeinde Nauen. 6. Vom Realprogymnasium zu Nauen. 7. Von den Elementarschulen zu Nauen. 8. Von der höheren Privatmädchenschule des Frä. Clara Albrecht zu Nauen.

**9. Von dem Pensionat der Fräulein Heese und Schwieger.** 10. Von einem hiesigen Lesefränzchen. 11. Von einem hiesigen Damenfränzchen. Die gewählten bezw. zu wählenden Gegenstände der Ehrengaben selbst stehen noch nicht durchweg fest, so daß darüber erst später wird Bericht erstattet werden können.

**Nauen.** Wir werden von unterrichteter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die in der letzten Nummer dieser Zeitung signalisirte Aufhebung der Stolgebühren der Geistlichen und sonstigen Kirchenbeamten sich keineswegs auf alle Amts-handlungen, sondern lediglich auf die Traufen, die Trauungen und die Aufgebote und auch auf diese nur dann erstrecken solle, wenn für dieselbe „die ortsüblich einfachste“ Form der betr. Amtshandlung gewählt wird. Hierauf allein beziehen sich auch die zur Zeit angeordneten Erhebungen seitens der kirchlichen Behörden über die in den Gemeinden matrikelmäßigen Gebühren für Traufen, Trauungen und Aufgebote. Von anderen kirchlichen Handlungen, als Begräbnissen, Konfirmationen und so weiter ist bei der geplanten Gebühren-Aufhebung in keiner Weise die Rede. Uebrigens hat es leider nicht den Anschein, als wenn die auf diese Weise abzulösenden Gebühren durchweg durch die Forderung von Millionen aus der Staatskassa beim Landtage gedeckt werden sollten. Vielmehr werden dieselben, wie es scheint, bei den irgendwie leistungsfähigen Kirchengelassen und Gemeinden auf diese beiden abgedeckt und im letzteren Falle vornehmlich durch Kirchengelassen gedeckt werden müssen.

Der Frühling holt jetzt mit Macht ein, was er bislang versäumt hat. Der günstige Umschwung datiert seit Eintritt der Frühlingsgewitterregen, welche nach allen uns zugehenden Nachrichten dem Saatenstand ein völlig verändertes Aussehen verliehen haben. Dies bestätigt nunmehr auch der „Landbote“, dessen Berichte bisher wenig hoffnungsvoll lauteten. Er schreibt mit Bezug auf den erfreulichen Wetterumschlag: „Auf den Feldern mußte diese fruchtbare Witterung den erfreulichsten Umschwung bringen. Konnte der Roggen auch nicht seine Ähren schließen, so ging er doch in wenigen Tagen mächtig in die Höhe; wunderbar haben sich die Weizenfelder und das gesamte Sommererholt, wie auch die Kleinpflanzen, wemgleich viel zu dünn stehend, heute einen kräftigen Wuchs zeigt. Das Begrünen der Weiden hat einem wirklichen Rotstunde abgeholfen, der namentlich in den nordwestlichen Küstenländern bereits vorlag.“

**(Sonn und jetzt.)** Im verflochtenen Jahre wohnten in Regel 123 Parteien mit 364 Köpfen in Sommerwohnung. In diesem Jahre sind die meisten Wohnungen noch leer und ist auch absolut keine Nachfrage nach solchen.

**Satow.** Mit eigener Lebensgefahr haben Ausflügler, wie sich jetzt herausgestellt hat, die Remanung des bei dem letzten großen Gewitter auf der Havel gesunkenen Steinlahns gerettet. Der Schiffbruch erfolgte dadurch, daß die Wellen in das Fahrzeug hineinschlugen und dasselbe füllten; in wenigen Minuten war der Kahn gesunken, und nun veruchte die aus vier Personen bestehende Mannschaft sich in dem kleinen Kasten, der an dem Fahrzeuge befestigt war, zu retten. Bei diesem Veruche riß jedoch das Lau, das Boot wurde von den Wogen forgespült, und die vier Personen, welche sich hilferufend an dem Mast, der noch über dem Wasser emporragte, angeklammert hielten, wären verloren gewesen, wenn nicht mehrere Herren, dem Anschein nach Berliner, die nach Schildhorn einen Ausflug gemacht hatten, zwei am Ufer befestigte Rähne losgemacht und trotz des sehr hohen Wellenganges die Rettung jener gewagt hätten. Nur wenige Minuten später, nachdem die Helfer die Schiffbrüchigen an Bord ihrer Boote geborgen, ging der Lastkahn unter.

**Friesack.** Die größte Einnahme bei den hiesigen Quipow-Aufführungen brachte der Dienstag. Der Andrang war ein so großer, daß viele keinen Platz erhalten konnten, trotzdem das Komitee die bestmögliche Ausnutzung des Saalraumes vorgesehen hatte. Viele, die sich rechtzeitig um Billets bemüht, mußten, da das Haus für diese Vorstellung schon am Montag früh ausverkauft war, erst auf Donnerstag vertragen. Am Mittwoch und Donnerstag waren auch die Billets für Donnerstag gänzlich vergriffen, und jetzt schon drängt wieder alles auf Sonntag. Und gerade das sogenannte bessere Publikum ist es, welches die Vorstellungen frequentiert: aus den entferntesten Städten und Dörfern kommt es herbei, und immer wieder neuen Ruhm ernten die Friesacker Dilettanten, der von den Besuchern offen und ehrlich in alle Welt getragen wird. Um dem ungeheuren Andrang zu genügen, hat das Komitee für die Quipow-Aufführungen noch zwei weitere Vorstellungen anberaumt, und zwar auf Donnerstag